

Wien 20. Febr. 1884.

Meinesorgerschwester!

In einem andächtigen Brief
 kommt es mir nicht, besonders
 jetzt, wo seit ein paar Tagen mein
 Bruder, der es demnächst unbeschwei-
 velt gelehrt, sich ist und bleibt, bei
 in Wien wieder gelassen, was in der
 allerletzten Tage des März oder
 den allerersten Tagen des April
 geschehen wird. Es ist uns unmöglich,
 den Brief zu geben Da Paul unbes-
 chreiblich abgesehen zu sein. In 18-20

Lagen drohte ich Ihnen die Rede zu geben,
wobei ich in der That nur die besten
Tugenden zu feilten gedachte, und auf die
Wiederung in jungen Jahren mitgeben.
Aber giebt aber alles auf unsern
Lebenslauf hinan. Und einen
vielleicht guten Brief zu schreiben
beabsichtige, soll ich Ihnen für Ihren
lieben guten Brief vom 5. dinstags
danken. Und ich möchte Ihnen gar
sehr sagen, wie lieb der Brief
gelesen ist mit dem „besonderen
Liebe“, und dem warmen Gedanken,
mir nicht mehr in Gatz gefunden



zu sehen. Wie oft habe ich Ihnen
im Geiste die Hand davor gedreht,
indessen indessen Leben in demselben
Wohlbefinden zu bringen. In dieser letzten
Lesung ließ Sie wenig zurück
viel zu erweisen übrig. Ich muß mich
bald wieder aufreisen sehen, bis
Sonder nach Berlin. Wenn die

Herrn Herrchen, genügt eine Karte.

Wilhelm habe ich nicht zu verzeihen.
In letzter Zeit habe ich mich nicht mehr
dafür. Das Erste habe ich nicht mehr
sagen, daß es in der Zukunft nicht mehr
sagen. Sie werden sich auch in einem
Zeitpunkte, in welchem ich das bin.
Auf Ihre Treue für die Zukunft,

